

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VI. Statistik der Mittelschulen in Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-333679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333679)

VI.

Statistik der Mittelschulen in Baden.

E i n l e i t u n g.

Der Gegenstand dieser Abhandlung hat dem Verfasser immer wichtig erschienen, daß er seit manchen Jahren Quellen und Hülfsmittel dazu sammelte, ohne die Vollständigkeit zu erreichen, die er beabsichtigt, was zum Theil eine Unmöglichkeit ist. Wenn er demungeachtet sich der mühsamen Behandlung dieses Gegenstandes unterzog, so kann ihn nur dessen Wichtigkeit und die Hoffnung auf fernere Mitwirkung seiner Landsleute zur Fortsetzung dieser Untersuchung dazu bestimmt haben. Für die bereitwillige Beihülfe, die er von manchen Schulmännern erfahren, kann er nicht umhin, hier öffentlich zu danken.

Daß bei weitem der größte Theil der Studirenden zum Zweck und Behufe des Staatsdienstes die gelehrten Schulen besucht, ist eine Thatsache, die wol allgemein in Teutschland vorkommt, die ich aber nur in Bezug auf Baden betrachte. Die Studien haben daher einen praktischen Zweck zur Unterlage bekommen, die Wissenschaft wird nur in sofern, als sie Mittel zu jenem Zwecke ist, betrieben. Das Vermögen der Studirenden ist im Durchschnitt nicht so groß, daß sie ohne Rücksicht auf Anstellung sich als Privatgelehrte einer Wissenschaft widmen können. Die Anzahl solcher Personen kommt

ihrer Kleinheit wegen nicht in Betracht. Alle andern Studirenden treten entweder zurück in bürgerliche Geschäfte oder in den Statsdienst, und werden in diesem Fall entweder als eigentliche Statsdiener besoldet oder als uneigentliche von dem Publikum, das ihre Dienste braucht, unterhalten.

Das Studiren ist daher eine Art Gewerbsache geworden. Die Studienkosten sind gleichsam als Kapital zu betrachten, das man auf eine Speculation verwendet, die nachherige Einnahme als die Procente desselben. Dadurch ist der natürliche Stand der Sache verändert.

Die Regierung weiß, wie viel Stellen und Personal sie nöthig hat, wie viel Angestellte jährlich im Durchschnitt sterben oder auf andere Weise abgehen und untauglich werden. Weder die Zahl der Candidaten ist ihr gleichgültig, noch der Gehalt und die Art ihrer Studien, in jener Hinsicht muß sie dem Volke, in dieser den Lehranstalten mit Forderungen entgegen treten, deren Erfüllung sie und die Unterthanen vor gegenseitigem Schaden bewahrt. Stellenvermehrung hat ihr Ziel, sie wird nöthig durch steigende Bevölkerung und durch Veränderungen, die im Geist und Charakter der Masse der Unterthanen vor sich gehen. Beides eröffnet aber für eine Uebersahl von Candidaten eine im Durchschnitt nicht beträchtliche Vermehrung der Anstellungen.

Die gelehrten Schulen haben daher eine doppelte Seite, der statistischen und dann auch der politischen Betrachtung, die in jener doppelten Forderung der Regierung gegründet ist, nämlich eine bürgerliche und eine administrative, jene bezieht sich auf die Unterthanen, diese auf die Anstalten selbst, wie sich nämlich beide zu den Forderungen der Regierung verhalten.

Es sind im Folgenden vorerst sechs Mittelschulen, die Lyceen zu Karlsruhe, Mannheim und Rastatt, und die Gymnasien zu Heidelberg, Bruchsal und Offenburg in die Statistik aufgenommen. Die Abhandlung ist zu weitführend, um in einem Bande dieses Archivs ganz zu erscheinen und

der Verf. hat auch bei der theilweisen Bekanntmachung den Zweck, Männer, die im Stande sind, weitere Quellen und Berichtigungen mitzutheilen, zur Mitwirkung durch die Sache selbst einzuladen.

Die Quellen, wornach ich arbeitete, waren hauptsächlich die gedruckten Schulprogramme und handschriftliche Mittheilungen. Jene amtlichen Quellen waren jedoch für meine Forschung in ihrem ganzen Umfang nicht ausreichend, was ich hier im Allgemeinen andeuten muß.

Zu Karlsruhe wurde in den Jahren 1808 — 10, 12 und 14 kein Programm gedruckt, und die von 1811, 13 und 16 enthalten keine Schülerverzeichnisse. Das von 1815 hat sich ganz vergriffen, und vom Jahr 1817 war noch ein einziges Exemplar vorhanden, das mir durch besondere Güte mitgetheilt wurde. Ich kann also in dem ersten Abschnitt dieser Statistik bei dem Lyceum zu Karlsruhe nicht vor das Jahr 1817 zurückgehen, dagegen sind die früheren Programme für den zweiten Abschnitt brauchbar.

Zu Mannheim wurden die gelehrten Schulen der beiden Confessionen im Jahr 1807 zu einem gemeinschaftlichen Lyceum vereinigt. Seitdem wurden die jährlichen Programme regelmäßig gedruckt, das Schülerverzeichniß aber erst seit dem Jahr 1819 angehängt. Der Umfang der Statistik ist für den ersten Abschnitt also hier noch kleiner als in Karlsruhe.

Das Lyceum zu Rastatt wurde im Jahr 1808 durch Verlegung des Gymnasiums zu Baden nach Rastatt und Vereinigung mit der hier bestandenen gelehrten Klosterschule gegründet. Im Jahr 1809 wurde ein Programm gedruckt, im Jahr 1810 nicht, in den folgenden Jahren wurde der Druck regelmäßig fortgesetzt und die Schülerverzeichnisse beigelegt. Hier geht also meine statistische Darstellung am weitesten zurück.

Das gemeinschaftliche Gymnasium zu Heidelberg entstand durch Vereinigung des katholischen und reformirten 1808. Die Schülerverzeichnisse wurden auf Kosten des Kirchenraths

besonders gedruckt, haben sich verloren bis auf eines von 1816, das ich erhielt. Von früherer Zeit waren sie selbst aus schriftlichen Nachrichten nicht so vollständig, wie ich sie brauchte, heraus zu bringen. Mit dem Jahre 1817 gehen sie regelmäßig fort.

Das Gymnasium zu Bruchsal, früher ein Lyceum, (oder Athenäum, wie man es nannte,) ließ lateinische Thesen zu öffentlichen Disputationen drucken, die als Programme noch fort dauerten, wie die Anstalt schon ein Gymnasium war. Mit dem Jahr 1810 kam das erste teutsche Programm mit angehängtem Schülerverzeichniß, und wurde bisher so fortgesetzt. Ich konnte sie alle erhalten bis auf das von 1812.

Die Offenburger Programme erhielt ich von den Jahren 1816 bis 1825, mit Ausnahme des Jahres 1821, wo keines gedruckt wurde. Den Programmen von 1816 und 17 sind keine Schülerverzeichnisse beigefügt, sie konnten auch nicht aus den Gymnasialakten zusammengestellt werden und wir müssen die Quellen der Schülerstatistik für jene Zeit als verloren betrachten.

Erster Abschnitt.

Bürgerliche Seite der Mittelschulen.

In einem State, wo es Verfassungsgesetz ist, daß die Unterthanen der christlichen Hauptconfectionen zu allen Staatsämtern Anspruch haben, dürfen daher auch alle Stände der Unterthanen sich die Bildung erwerben, welche zum Staatsdienst eignet. Die Anstalten dazu sind die gelehrten Schulen, die also Jedem offen stehen. Gegen diese schrankenlose Freiheit mußte sich die Regierung verwahren; sie setzte fest, daß kein Studirender, auch nach ordnungsmäßig erstandener Prüfung, künftig mehr einen Anspruch auf Anstellung im Staatsdienst habe. Jedem sind also die Folgen seines Studirens, gute

und schlimme, anheim gestellt, die Regierung hat keine Verpflichtung gegen ihn, als, wenn er gesetzlich studirt hat, Zulassung zur Prüfung, wenn er diese bestanden, Zulassung zur praktischen Befähigung.

Dieser Stand der Sache muß nothwendig Beschränkungen herbeiführen, die sich nun jeder Kluge von selber auferlegt. Ob man der Nothwendigkeit gehorcht, oder dem Gesetze, das aus ihr hervorgegangen, ist in den Folgen einerlei, dieses aber im Beweggrund verdienstlicher. Es ist klar, daß nun jeder, den nicht überwiegendes Talent zu dieser Laufbahn bestimmt, oder der bei geringem Geiste nicht durch großes Vermögen langes Zuwarten und gering besoldete Stellen ertragen kann, vom Studiren wegbleiben müsse.

Nach all dem läßt sich schwerlich läugnen, daß der Statistik der Mittelschulen Aufmerksamkeit gebührt. Um aber zu den gehörigen Ergebnissen zu gelangen, glaube ich sie in folgender Art einrichten zu müssen.

- 1) Ist zu untersuchen, in wie fern denn alle Stände von der Studienfreiheit Gebrauch machen. Dies kann ich nur unvollkommen thun, da meine Quellen den Stand der Aeltern nicht bemerken. Ich muß mir damit helfen, daß ich vier Abtheilungen mache,
 - a) für diejenigen, welche in der Gymnasial- oder Lycealstadt geboren sind, die ich Inheimische oder Inheimer nennen will;
 - b) für diejenigen, die in andern Städten des Vaterlandes geboren sind, die ich Stadtkinder heiße;
 - c) für die, welche in Dörfern geboren sind, und Dorfkinder heißen. Beide Rubriken zusammen kann man die Ausheimer nennen;
 - d) für die Fremden, Auswärtigen oder Ausländer.

Der Grund dieser Eintheilung ist die Annahme, daß die Inheimischen größtentheils dem Gewerbs- und Handelsstande, so wie den Staatsdienern angehören, die Dorfkinder dem Bauernstande und der Geistlichkeit, die Stadt-

kinder sich etwa gleich unter die Stände vertheilen und die Ausländer nicht selten den Geburtsort ausserhalb, Aufenthalt und Fortkommen aber im Inland haben, indem sie ohne diesen Umstand ausser Acht bleiben müßten. Die Kinder des Adelsstandes auf den Mittelschulen lassen sich allein in bestimmter Zahl angeben.

- 2) Ist zu erforschen, in welchem Verhältniß mit der steigenden Bevölkerung in den einzelnen betreffenden Orten wie im Ganzen die Zahl der Studirenden zunimmt. Die Vermehrung des Volkes durch die Pockenimpfung läßt sich nicht läugnen, daß dieß Einfluß auf den stärkeren Besuch aller Schulen äussert, versteht sich von selbst.
- 3) Der Umstand, daß die Zahl der Schüler sich in den höheren Klassen verringert, führt auf die Betrachtung, ob die gelehrten Schulen vom Volke ihrem Zwecke gemäß benutzt werden. Die Verminderung der Schüler geschieht hauptsächlich durch Wegbleiben und Austritt und dieß am meisten bei den inheimischen. Nicht immer treten sie aus, um auf einer andern Anstalt fortzustudiren, sondern oft auch, um zu einem bürgerlichen Geschäfte überzugehen. Hieraus ersieht man, daß die Bewohner der Schulstädte die gelehrten Schulen auch zu andern Zwecken als für die Vorbereitung zum Statsdienste benutzen, nämlich als eine Art höherer Bürgerschulen. Diese Angabe ist jedoch für mich schwer, weil meine Quellen hierüber ungenau sind. Die Einrichtung mancher Anstalten, daß die Schüler alle oder nicht alle Lehrgegenstände betreiben können, ist kein Kriterium für meine Untersuchung, weil daraus, daß ein Schüler hospitirt, nicht folgt, daß er nicht in den Statsdienst treten will.
- 4) Zuletzt kommt die Frage über die Erreichung des Zweckes der Studirenden, wobei zuvörderst zu bemerken:
 - a) welches die jährliche Zahl der Mittelschüler ist, die auf die hohen Schulen gehen;
 - b) wie viele sich nach den Fächern zur Statsprüfung stellen;

- c) wie viele die Prüfung aushalten und mit welchen Graden der Befähigung;
- d) wie lange die Zeit der Praktik dauert, bevor die Candidaten in die Anstellung kommen, welches die weitere Forschung über die Zahl der jährlich abgehenden Staatsdiener umfaßt.

Die Forderungen für alle diese Angaben sind vielfach größer als meine Leistung, weil meine Quellen sich nicht in solche Vielfachheit verbreiten. Ich versuche, was ich kann, damit das Beispiel in der Zukunft vielleicht eine größere Vollständigkeit bewirkt.

Der Zeitraum für diese Untersuchungen ist die Generation, mit Angabe einiger Jahre ist es zu genügenden Resultaten nicht gedient. Allein vor das Jahr 1808 läßt sich die Statistik der Mittelschulen bei uns nicht zurückführen, und meine Arbeit kann sich nicht einmal auf diese Anzahl Jahre ausdehnen. Ich mußte mich bei der Schwierigkeit, die Quellen zu sammeln, mit einem zehnjährigen Zeitraum begnügen und zufrieden seyn, wenn ich zuweilen etwas weiter zurückgehen konnte.

I. Lyceum zu Karlsruhe.

1. Die Heimaten.

Mit Ausnahme der Hospitanten und der Schüler der Realklassen, die hier nicht in Betracht kommen, hat die Bevölkerung dieser Stadt durch folgende Menge der inheimischen Schüler an dem Lyceum Theil genommen.

Jahr	inheimische Schüler	Jahr	inheimische Schüler
1817	207	1821	252
1818	235	1822	286
1819	264	1823	278
1820	212	1824	283
		1825	301

Es hat sich daher in 9 Jahren die Zahl der inheimischen, eigentlichen Lycealschüler beinah um die Hälfte der vorigen Anzahl vermehrt.

Die Stadt hatte im Jahr 1815 Einwohner 15,128, im Jahr 1823 stieg die Bevölkerung auf 17,717 Einwohner und im Jahr 1824 auf 17,963 *). Allein in der ersten Zählung sind Militär und Fremde mit inbegriffen ohne weitere Angabe, ob der ständige Wohnsitz solcher Personen in der Stadt der Grund der Mitzählung war. Ich darf daher für meine Forschung die eigentliche Volkszahl im Jahr 1817 schwerlich höher als 15,000 annehmen, woraus hervorgeht, daß im Jahre 1817 von der Bevölkerung der Stadt der 73ste Mensch studirte.

Da sich die Volksmenge der Stadt nicht allein durch sich selbst, sondern auch durch Zustuß von aussen vermehrt, dieser sich aber nicht in einem Durchschnitt annehmen läßt, so muß ich die andern Jahre bis zu 1823 übergeben. Hier habe ich wahrscheinlich auch eine Bruttozählung, wie im Jahr 1817, bin aber nicht im Stande, sie auf das Netto zurück zu bringen. Das Resultat, daß in diesem Jahre von 63 bis 64 Menschen der Bevölkerung einer studirt habe, ist daher wol etwas zu groß. Da ich mich aber auch ferner mit Bruttozählungen begnügen muß, so mag es stehen bleiben. Freilich ist in den andern Städten der Unterschied der beiden Zählungsarten nicht so groß als in der Residenz. Im Jahr 1824 blieb dasselbe Verhältniß, aber im folgenden Jahre scheint es sich so sehr erhöht zu haben, daß der 60ste bis 61ste Mensch der Bevölkerung studirte.

Dieses Ergebnis wird größer durch die Bemerkung, daß die Beziehung der Schüleranzahl auf die ganze Volksmenge nur ein Nothbehelf ist, und jene Anzahl eigentlich nur mit der Menge der männlichen Bevölkerung von 7 bis 19 Jahren

*) Die Zählung von 1815 ist nach der Angabe in Hartlebens Gemälde von Karlsruhe, die beiden andern nach Dittenbergers Darstellung Badens.

verglichen werden soll. Diese ist mir aber unbekannt, und vielleicht nicht besonders gezählt. Es vergrößert sich ferner das Resultat durch die Hospitanten, sinkt aber ohne alles Verhältniß herab bei der Bestimmung, wie viele nach vollendetem Schulkursus zur Universität übergehen.

Aus anderen Städten des Landes hat folgende Anzahl von Schülern das Lyceum zu Karlsruhe besucht.

Jahr	Stadtkinder	Jahr	Stadtkinder
1817	60	1821	71
1818	65	1822	76
1819	64	1823	71
1820	67	1824	82
		1825	99

Viele Aeltern dieser Söhne sind jedoch in die Hauptstadt gezogen oder versetzt worden. Daher entspricht auch die zunehmende Anzahl dieser Schüler in den letzten Jahren der steigenden Bevölkerung der Stadt, und aus beiden Gründen kann aus dieser Schülermenge nicht die Wirksamkeit der Anstalt auf die Landstädte erkannt werden. Diese Aufnahme wird zu einem andern Resultate benutzt.

Dorfkinder studirten folgende zu Karlsruhe:

Jahr	Dorfkinder	Jahr	Dorfkinder
1817	36	1821	47
1818	38	1822	45
1819	40	1823	52
1820	38	1824	47
		1825	44

Die Menge dieser Schüler ist sich auffallend gleich geblieben, die Vermehrung unbedeutend. Es läßt sich jedoch daraus noch kein Größenverhältniß zu den Stadtkindern abnehmen, was erst aus Vergleichung aller Schulen hervorgehen kann.

Die Ausländer hatten folgende Anzahl:

Jahr	Ausländer	Jahr	Ausländer
1817	34	1821	26
1818	37	1822	27
1819	30	1823	25
1820	22	1824	33
		1825	29

Manche dieser Schüler haben nur ausländische Geburtsheimat, aber inländisches Bleiben und Fortkommen. Ihre Zahl kann ich nicht bestimmen, es ist aber klar, daß nicht die ganze Menge der Ausländer von der Frequenz der Anstalt abgezogen werden darf, um die Stärke des Besuchs der Inländer zu finden. Diese dreierlei Schüler machen seit 1822 mit ihrer Gesamtzahl nur die Hälfte der Inheimischen aus.

Von dieser Aufzählung habe ich bis jetzt die Söhne des Adels ausgelassen, die wir doch allein in bestimmter Zahl angeben können. Sie folgt hier, mit Uebergehung der auswärtigen Adelligen. In den genannten Jahren besuchten die Söhne des Adels, die in der Residenz geboren sind, in folgender Anzahl das Lyceum: 8, 11, 16, 11, 15, 17, 15, 11, 13, also im Durchschnitt jährlich 13 Individuen. Vom Adel der übrigen Städte: 8, 5, 3, 3, 4, 6, 3, 5, 7, im Durchschnitt jährlich 5. Vom Adel auf dem Lande: 2, 4, 3, 2, 4, 2, 4, 5, 4, oder im jährlichen Durchschnitt $3\frac{1}{2}$, d. i. in einem dreijährigen Durchschnitt 10 Individuen. Daß ich diese geringe Anzahl bei den vorigen Angaben nicht in Abzug gebracht, bedarf daher keiner Entschuldigung. Weiter läßt sich aus diesem Ergebnis nichts folgern. Man darf zwar annehmen, daß die Bevölkerung der Residenz nur aus zwei materiellen Ständen, den Gewerbs- und Handelsleuten, besteht, allein unter der Anzahl ihrer Studierenden sind auch die Söhne intellektueller Stände, der Geistlichkeit und der Statsdiener, begriffen, deren Anzahl nicht bekannt ist, daher alle weitere Zusammenstellung unterbleiben muß.

2. Die stufenweise Verminderung.

Um diese Verminderung in den einzelnen Schulstädten mit einander zu vergleichen und zu beurtheilen, muß man das Klassensystem der gelehrten Schulen kennen.

Wir haben folgende Arten von Schulen, 1) lateinische Schulen, 2) Progymnasien oder Pädagogien, 3) Gymnasien, 4) Lyceen. Die erste Art können wir außer Acht lassen, da kein Klassensystem in ihr herrscht, und ihre Schüler zu denen der Progymnasien gezählt werden müssen.

Im Klassenwesen ist die Stufenfolge der Anstalten diese, daß die Pädagogien drei, die Gymnasien fünf, die Lyceen sieben Klassen haben. Das Äußere dieser Klasseneinteilung ist in unserem Lande altherkömmlich, der Grund des Unterschiedes aber nicht mehr der alte. Dadurch ist es schwer zu bestimmen, was Vorbereitungs- und Mittelklassen sind, dies aber nöthig, wenn man für die verschiedenen Schulstädte wissen will, in welchem Verhältniß sich ihre Schülerzahl in den höheren Klassen vermindert.

Die Gymnasien zu Freiburg und Bruchsal haben 5 Klassen, nebst einer Vorbereitungs-klasse; diese ist bei den Gymnasien zu Donaueschingen und Offenburg mit in die Reihe aufgenommen und daher haben beide Anstalten sechs Klassen *). Heidelberg zählt aber nur fünf Klassen, und Wertheim vier **).

Das Lyceum zu Constanz hat sechs Gymnasial- und zwei Lycealklassen, ebenso das zu Rastatt. In beiden ist die Vorbereitungs-klasse als die erste gezählt, ohne welche die Anstalten nur sieben Klassen hätten. Das Lyceum zu Karlsruhe hatte sechs Klassen, im Jahr 1817 wurden die 3te,

*) Seit dem vorigen Jahre ist die Einteilung in Bruchsal verändert. Die Vorbereitungsschule ist als erste Klasse mit 2 Abtheilungen hinzugefügt. Die übrigen 5 Schulen sind geblieben, nur ihre Namen verändert worden.

***) Bis Ostern 1826 wird eine eigene Vorbereitungs-klasse mit dem Gymnasium zu Heidelberg verbunden.

4te und 5te Klasse getheilt, das Lyceum erhielt dadurch 9 Klassen. Im Jahr 1819 hatte die Anstalt noch eine Vorbereitungsschule, und im Jahr 1820 erhielt sie durch Theilung der 2ten Klasse im Ganzen zehn. Mannheim hat sechs, aber doppelte Abtheilungen in den drei obersten Klassen.

Es findet der Unterschied statt, daß bei einigen Anstalten einjährige, bei andern ein und ein halbjährige, bei andern zweijährige Klassenzeit festgesetzt ist. Ferner an der nämlichen Anstalt ein- und zweijährige zugleich.

Nun die Frage, von der ich ausgehen muß, wie soll die Reduktion der größeren Klassenzahl auf die kleinere, der längeren Zeit auf die kürzere vorgenommen werden? Das heißt, wenn z. B. die Gymnasialklassen am Lyceum zu Karlsruhe verglichen werden mit denen zu Heidelberg, mit welcher Klasse zu Karlsruhe trifft die unterste zu Heidelberg zusammen und wie viele Karlsruher Klassen umfaßt sie? Zur Vergleichung der stufenweisen Verminderung gibt es daher nur ein Mittel, doppelte Grundlage, Berechnung der Verminderung von den Vorbereitungsklassen und von der untersten Gymnasialklasse aus, mit der gehörigen Rücksicht auf die Klassenzeit.

Hiernach will ich diese Darstellung für Karlsruhe versuchen.

I. Für die Inheimischen.

Jahr	Frequenz.		
	Kl. 9. 8.	Kl. 7.	Kl. 1.
1817	102	33	10
1818	117	28	5
1819	149	40	8
	Kl. 10. 9.	Kl. 8. 7.	Kl. 1.
1820	100	65	10
1821	101	74	11
1822	130	76	18
1823	111	82	19
1824	110	82	12
1825	126	78	8

Es ergeben sich hieraus folgende Thatsachen:

- 1) Die Frequenz der Vorbereitungsschüler verhielt sich in den Jahren 1817 bis 1819 zu den inheimischen Schülern der ersten Klasse wie 16 zu 1, oder von 16 Vorbereitungsschülern kam 1 in die höchste Klasse. Dieß Resultat setzt voraus, daß im Jahr 1807 die gleiche Frequenz in den Vorbereitungsclassen war. Diese Voraussetzung ist nicht gegründet, allein wir sehen, daß im Jahr 1825 die Anzahl der Inheimischen in der höchsten Klasse 8 war, also zwei weniger als im Jahr 1817, wodurch der Jahresdurchschnitt noch kleiner wurde, als 1817.
- 2) Vom Jahr 1820 bis 25 verhielt sich diese Anzahl wie $8\frac{2}{3}$ zu 1, es kamen also von 26 Vorbereitungsschülern 3 in die höchste Klasse. Ganz richtig wird dieß Resultat auch nur durch die Vergleichung der Frequenz der höchsten Klasse in den Jahren 1830 bis 35.
- 3) Die inheimische Frequenz der eigentlichen Anfangsclassen verhielt sich zu jener der höchsten Klasse in den Jahren 1817 bis 19 wie beinahe $4\frac{2}{3}$ zu 1, wonach anzunehmen wäre, daß von 9 Schülern jener Klasse etwa 2 das Lyceum in der höchsten absolvirten. In den folgenden Jahren 1820 bis 1825 war jenes Verhältniß wie $5\frac{1}{2}$ zu 1.

II. Die Zahl der Stadtkinder nimmt auch in den höheren Classen ab, doch hängt ihr Besuch und Abgang von so wandelbaren und willkürlichen Ursachen ab, daß ich Alles bis auf die Thatsache übergehe, daß die Verminderung dieser Schüler bei weitem nicht in derselben Progression steigt, wie bei den inheimischen, sondern viel kleiner ist.

III. Bei den Dorfkindern tritt keine Verminderung in den höheren Classen, sondern eine Vermehrung ein. Während in den untersten Classen oft nur ein oder gar kein Dorfkind sitzt, wächst ihre Zahl mit den steigenden Classen, besonders in den vier letzten, wie folgende Uebersicht zeigt, wo die Frequenz je zweier Classen zusammen genommen ist.

Jahr	Kl. 4. 3.	Kl. 2. 1.	Jahr	Kl. 4. 3.	Kl. 2. 1.
1817	7	9	1821	12	17
1818	8	14	1822	9	20
1819	11	18	1823	7	18
1820	12	17	1824	12	17
			1825	10	14

Aus dieser Thatsache geht hervor, daß die Dorfleute die Anstalt ganz nach ihrem eigentlichen, d. i. nach ihrem gelehrten Zweck benutzen, die inheimischen aber zu einem weiteren Zwecke, der nicht ursprünglich in ihr liegt, die Anstalt besuchen. Neun Zehnttheile der inheimischen Schüler besuchten in den genannten Jahren das Lyceum als eine höhere Bürger-, nicht als eine gelehrte Schule, denn sonst hätten alle diese Schüler die ganze Stufenfolge der Klassen durchlaufen müssen, zu welchem Ziele aber nur ein Zehntel gekommen ist.

Diese geringe Anzahl ist es jedoch nur scheinbar. Es müssen dazu gezählt werden alle, die sich aus Klassenschülern in Klassenhospitanten verwandeln, deren Anzahl in den genannten Jahren folgende war: 6, 10, 13, 7, 9, 17, 26, 15, 13, wovon auf die höchste Klasse kommen 4, 4, 5, 3, 8, 12, 16, 11, 5. Um diesen Zustuß muß die Frequenz der inheimischen in der höchsten Klasse vermehrt werden, weil diese Hospitanten in Aussicht und Fortkommen den übrigen Schülern gleich stehen, obschon sie nicht alle Unterrichtgegenstände lernen.

Die Zal der inheimischen Hospitanten ist jedoch gegen die Größe der abnehmenden Frequenz gering, eben so die Menge derjenigen, die unter dem Schuljahr austreten. Sie betrug für das ganze Lyceum in den letzten 9 Jahren 3, 11, 9, 5, 12, 15, 15, 5, 15. Ja selbst der inheimische Besuch der Realklassen bekräftigt den Satz, daß die unteren Klassen des Lyceums von den inheimischen als Bürgerschule gebraucht werden. Das zeigt folgende Uebersicht:

Jahr	Realklassen			Jahr	Realklassen		
	1.	2.	3.		1.	2.	3.
1817	18	9	—	1821	12	25	29
1818	20	12	—	1822	13	28	22
1819	4	13	6	1823	12	28	24
1820	7	18	28	1824	11	27	31
				1825	11	28	36

Von diesen Schülern sind unter dem Jahre ausgetreten im Ganzen 9, 10, 1, 5, 8, 10, 10, 11, 10. Diejenigen, welche, selbst in den Realklassen, Hospitanten geworden, sollen übergangen werden.

Ordnungsmäßig sollen sich die Realklassen aus den drei untersten Lycealklassen ersetzen. Der Uebergang der Lycealschüler in die Realklassen ist aber lange nicht so häufig, als man nach der Anzahl der Inheimischen in den 3 untersten Klassen und nach ihrer Verminderung in der obersten erwarten sollte.

II. Lyceum zu Mannheim.

1. Die Heimaten.

Die Zahl der inheimischen Schüler war seit den 7 letzten Jahren folgende:

Jahr	inheimische Schüler	Jahr	inheimische Schüler
1819	115	1823	162
1820	131	1824	162
1821	139	1825	151
1822	145		

Darunter ist die Zahl der Gäste oder Hospitanten nicht begriffen, sie betrug in den genannten Jahren 1, 0, 0, 7, 5, 7, 5.

Im Jahr 1819 hatte Mannheim eine Bevölkerung von 17,341 Seelen, ohne das Militär, im Jahr 1821: 18,194 Einwohner, im folgenden Jahre 18,451 Seelen, mit Ein-

schluss des Militärs aber 19,753. Für das Jahr 1823 wird eine Gesamtbevölkerung von 19,870 angegeben, worunter offenbar das Militär begriffen wird, so daß die eigentliche Volkszal schwerlich höher als 18,700 anzunehmen ist *).

Hieraus geht hervor, daß im Jahr 1821 von 132 Menschen der Bevölkerung Mannheims einer studirte, welches Verhältniß in den folgenden Jahren gestiegen ist. Denn 1822 kam schon auf 127 Einwohner ein Studirender, und im Jahr 1823 schon auf 116 einer. Für die beiden letzten Jahre fehlt mir die Volkszählung.

Die Zal der Stadtkinder, die zu Mannheim studirten, war folgende:

Jahr	Stadtkinder	Jahr	Stadtkinder
1819	39	1822	46
1820	40	1823	37
1821	53	1824	45
		1825	35

zuvörderst fällt bei der Lage von Mannheim diese Menge auf, erklärt sich aber leicht durch die Verhältnisse einer Haupt- und Kreisstadt, in welchen Mannheim steht, indem diese Stadtkinder meistens Staatsdienern angehören, daher auch die Anzal dieser Schüler so ohne alles Verhältniß wechselt, je nach den Dienstveränderungen, die in einer solchen Stadt eintreten. Man darf daher hier einen Durchschnitt der Schüleranzal annehmen, der mit Ausnahme des Jahres 1821, das nicht mitgerechnet werden darf, in den letzten 6 Jahren auf 40 gestiegen ist.

*) Die Zählung von 1819 ist in der Ehrmannschen Charte des Neckarkreises angegeben, die von 1821 und 1822 nach der amtlichen Bekanntmachung in den Mannheimer Tageblättern, die seitdem nicht mehr fortgesetzt wurde, die letzte ist nach Dittenberger.

Die Anzahl der Dorfkinder war folgende:

Jahr	Dorfkinder	Jahr	Dorfkinder
1819	17	1822	22
1820	18	1823	20
1821	20	1824	18
		1825	16

Hier zeigt sich vorerst, daß gerade jener Grund der Lage der Stadt den Besuch der Dorfkinder vermindert, und daß der andere Grund, welcher die Menge der studirenden Stadtkinder befördert, bei den Dorfkindern ganz wegfällt. Fast ausschließlich nehmen von den Dorfleuten nur die nächsten Umgebungen Mannheims, Seckenheim und Käffertal, Theil am gelehrten Unterricht, was ferner herkommt, sind meistens Kinder der Geistlichen und Staatsdiener, die zufällig den Geburtsort in Dörfern haben.

Uebrigens ist an der Zahl der Dorfkinder eine Periode sichtbar. Nach 7 Jahren sank die Menge auf die ursprüngliche Anzahl, im 4ten Jahre war sie um 5 Schüler höher. Dieß war der geringe Umfang ihres Wechsels.

Anzahl der Ausländer:

Jahr	Ausländer	Jahr	Ausländer
1819	52	1822	30
1820	55	1823	48
1821	48	1824	30
		1825	20

Unständige Anzahl wie bei den Stadtkindern, im Ganzen aber in 7 Jahren auf die Hälfte der anfänglichen Menge herab gesunken. Wenn wir 30 als Mittelzahl annehmen dürfen, so wird es das äußerste seyn. Die Gründe des Wechsels, die lediglich in dem willkürlichen Aufenthalte der Fremden liegen, sind einleuchtend, so wie der Durchschnitt der ständigen Anzahl hauptsächlich auf denen beruht, die auswärtige Heimat aber inländisches Fortkommen haben.

Man darf die drei letzten Rubriken nicht mit den Inheimischen vergleichen, weil die Anzahl dieser im Steigen

begriffen, jene aber theils eine Periode durchlaufen, theils gesunken sind. Dieß zeigt sich besonders deutlich, wenn man die drei Rubriken (Stadt-, Dorfkinder und Ausländer) der Anzahl der Inheimischen gegenüber stellt.

Jahr	3. R.	Inheimische	Stadt- u. Dorfkinder
1819	108	115	56
1820	113	131	58
1821	121	139	73
1822	107	145	68
1823	105	162	57
1824	93	162	63
1825	71	151	51

Die Inheimischen machten daher in jedem dieser Jahre mehr aus, als die übrigen Schüler zusammen, ja im vorigen mehr als doppelt so viel, und man sieht an der vereinigten Zahl der übrigen Schüler ihr periodisches Steigen und ihr Sinken, während die der Inheimischen bis auf das letzte Jahr gestiegen ist.

Die Vergleichung der Stadt- und Dorfkinder mit den Inheimischen zeigt, daß die Anzahl jener im Jahr 1819 nicht einmal ganz die Hälfte der Inheimischen ausmachte und im Jahr 1825 auf ein Drittel derselben herab sank. Stieg sie auch in den Zwischenjahren zuweilen über die Hälfte, so war dieß so unständig und zufällig, daß man im Ganzen wol den Durchschnitt der Hälfte gelten lassen kann. Dem Besuch nach ist daher die Anstalt eine inheimische, und seine wechselseitige Größe hat sich in den genannten Jahren in der Art gezeigt, daß, nach Abzug der Ausländer, die Inheimischen gegen $\frac{2}{11}$ der Schülerzahl, die Städte etwas über $\frac{1}{11}$ und die Dorfkinder $\frac{1}{11}$ ausmachten. Dieß Ergebnis ist annähernd, denn 7 Jahre stellen hierin nichts fest, und die Zahl der Inheimischen ist zu klein angenommen, weil alle Fremden, die im Inland bleiben wollen, darunter nicht begriffen sind, indem ich ihre Zahl nicht kenne.

2. Die stufenweise Verminderung.

Um sie gehörig zu erforschen, muß man wol die erste und sechste Klasse sich gegenüber stellen. Beide sind zweijährig, somit entspricht die höchste zu Mannheim der höchsten in Karlsruhe, und die unterste den Karlsruher Elementarklassen. Wie vielen, zweiten oder dreien, kann ich nicht sagen, die Einrichtung der Klassen macht mir eine genauere Gleichstellung unmöglich, es ist auch dadurch nicht zu helfen, daß die Verminderung zu Mannheim etwas kleiner angenommen wird, als sie sich wirklich herausstellt, denn die inheimische Schülerzahl der zweiten Klasse war bisher größer als der ersten.

Für die Inheimischen folgende Uebersicht:

Jahr	Klasse 1.	Kl. 2.	Klasse 6.	Jahr	Kl. 1.	Kl. 2.	Klasse 6.
1819	22	28	4	1822	33	33	14
1820	29	33	7	1823	38	39	12
1821	29	31	11	1824	30	38	11
				1825	25	38	10

Die Stärke der 6ten Klasse kann nicht auf die der 1sten bezogen werden, um die Verminderung zu finden, weil zuvörderst eine zwölfjährige Aufnahme nötig ist. Wenn man auch diese mit der halben Anzahl ersetzen wollte, so steht die Thatsache entgegen, daß die zweite Klasse mehr inheimische Schüler hat, als die erste, was sich nur dadurch erklärt, daß viele ihre Kinder durch Privatunterricht vorbereiten und gleich in die zweite Klasse aufnehmen lassen. Die Zal solcher Schüler müßte der Frequenz der ersten Klasse beigezählt werden, aber ich weiß sie nicht, denn sie wird nicht angegeben. Obige Aufnahme zeigt, daß dies in Karlsruhe vielweniger statt findet, so daß es für die Statistik ohne Belang ist.

Aus der bisherigen Darstellung ist jedoch nicht zu läugnen, daß für den größten Theil der Inheimischen das Lyceum zu Mannheim ebenfalls eine höhere Bürgerschule ist. Vermehrt man auch die Anzahl der Erstschüler im Durchschnitt um 8 (und mehr darf man wol nicht), so wird schwerlich über ein

Viertel dieser Anzahl (was jedoch schon viel ist) das Lyceum durchmachen.

Die Art der stufenweisen Abnahme kann ich nach meinen Quellen nur ungenügend andeuten. Die Inheimer, die sich in den höheren Klassen in Gäste verwandeln, dürfen wol nicht in Abzug kommen, sondern nur die, welche die unteren Schulen verlassen. Dieß geschieht durch Austritt unter und durch Abgang nach dem Schuljahr, was die Programme aber erst seit 1821, und erst mit 1823 regelmäßig anzeigen.

In diesem Jahre traten aus den fünf unteren Klassen aus 8, im folgenden aus der zweiten bis fünften 15, und 1825 aus der dritten bis fünften 11 Inheimer, zusammen 34. Die Zahl der Abgehenden ist den Austretenden beinah gleich, also hätte im Ganzen die Anzahl der Inheimer des Jahres 1823 bis 1825 um 67 Schüler abgenommen. Es blieben also von 162 Inheimern, die 1823 studirten, im Jahr 1825 am Lyceum übrig 95. Zählt man nun dazu die Neueintretenden in den beiden ersten Klassen (1825), welches 63 sind, so hat man für 1825 die Anzahl der Inheimer mit 158, welche Zahl der wirklichen, die 151 ist, sehr nahe kommt. Darf man aus dieser dreijährigen Aufnahme weiter folgern, so nimmt die ganze Anzahl der Inheimer jährlich um etwas mehr als $\frac{1}{7}$ ab, also in der Periode der fünf unteren Klassen im Ganzen über $\frac{2}{7}$, wodurch, wie ich oben geäußert, etwa $\frac{1}{4}$ der ganzen Anzahl in die höchste Klasse kommt und das Lyceum absolvirt.

Die Abnahme der Stadt- und Dorfkinder kann nicht durch Vergleichung ihrer Anzahl in den Unter- und Oberklassen gefunden werden. Denn die meisten dieser Schüler nehmen ihre Vorbereitung anderwärts und treten dann in die Mittelklassen des Lyceums ein, wo denn auch ihre Anzahl am stärksten ist, wie folgende Uebersicht zeigt:

Anzahl der Stadtkinder:

Jahr	in der 1. u. 2. Kl.	in der 3. u. 4. Kl.	in der 5. u. 6. Kl.
1819	12	11	16
1820	14	11	15

1821	10	16	17
1822	6	12	4
1823	8	19	18
1824	12	16	9
1825	11	16	12

Es ist hieraus klar, daß diese Anzahl in Mannheim dem größten Wechsel unterworfen und eine Weiterforschung unthunlich ist.

Für den Besuch der Dorfkinder folgende Uebersicht:

Anzahl der Dorfkinder:

Jahr	in der 1. u. 2. Kl.	in der 3. u. 4. Kl.	in der 5. u. 6. Kl.
1819	7	4	6
1820	4	9	5
1821	6	9	5
1822	14	20	12
1823	2	9	7
1824	4	12	4
1825	2	8	6

Hier tritt eine andere Thatsache auf, als bei Karlsruhe, dort Vermehrung in den Oberklassen, hier Verminderung, und zwar so, daß beinah die Anzahl in den Unterklassen jener in den Oberklassen gleich kommt. Die Verminderung von den Mittel- zu den Oberklassen scheint sich im Ganzen zu verhalten wie 1 zu $\frac{2}{3}$; ein Resultat, was aber durch genauere Aufnahme, als ich machen kann, noch zu prüfen ist.

Die Anzahl der adeligen Schüler war folgende:

Jahr	Inheimer	Stadtkinder	Dorfkinder	Summe
1819	10	11	3	24
1820	10	13	3	26
1821	15	11	2	28
1822	17	12	2	31
1823	17	6	4	27
1824	14	5	3	22
1825	10	5	3	18

Bei den Inheimern periodisches Steigen und Fallen und der jährliche Durchschnitt 13, wie in Karlsruhe, welcher in 7 Jahren viermal überschritten wurde. Abnahme bei den Stadtkindern auf die Hälfte, worin keine Folgerung liegt und Gleichbleiben der Anzal der Dorfkinder und jährlicher Durchschnitt derselben von beinah 3, wie in Karlsruhe. Eine Vergleichung der Verminderung findet nicht statt, es ist nur anzugeben, wie viele in den genannten Jahren in der höchsten Klasse waren; von den Inheimern nämlich 0, 0, 1, 3, 5, 3, 0; von den Stadtkindern, 1, 2, 3, 3, 1, 0, 0 und von den Dorfkindern 2, 1, 0, 0, 1, 1, 0.

III. Lyceum zu Nastatt.

1. Die Heimaten.

Die inheimischen Schüler besuchten in folgender Anzal das Lyceum.

Jahr	Inheimische Schüler	Jahr	Inheimische Schüler
1809	24	1818	62
1811	32	1819	50
1812	40	1820	55
1813	50	1821	62
1814	101	1822	55
1815	79	1823	64
1816	67	1824	64
1817	68	1825	58

Aus dieser Uebersicht gehen mehrere Ergebnisse hervor:

- 1) In den ersten fünf Jahren des Lyceums hat sich der Besuch der inheimischen Schüler in der Anzal verdoppelt.
- 2) Im sechsten Jahr ist diese vermehrte Frequenz ganz ohne alles Verhältniß über das doppelte gestiegen.
- 3) Von da an bis 1817 so gefallen, daß die Anzal dieses Jahres fast das Dreifache des ersten Jahres ausmachte.

4) In den acht letzten Jahren (1818 bis 25) ist weder ständiges Steigen noch Sinken bemerkbar, sondern die Anzahl bleibt mit wenigem Wandel fast auf derselben Größe. Dies erlaubt einen Durchschnitt, er ist 59 für jedes Jahr und verhält sich zu der anfänglichen Anzahl wie beinahe 5 zu 2.

Um diese Schülerzahl mit der Bevölkerung der Stadt fortlaufend zu vergleichen, habe ich nicht genug Zählungen vor mir. Im Jahr 1809 werden 3742 Einwohner von Nastatt angegeben, im Jahr 1813 sind 4204 aufgezeichnet, und für das Jahr 1823 werden 5051 aufgezählt. Ich will bei diesen Aufnahmen stehen bleiben, wornach im Jahr 1809 von 156 Einwohnern ein er, im Jahr 1813 von 84 einer, und 1823 von 65 einer studirt hat.

Die Zahl der studirender Inheimer im Jahr 1809 verhält sich zu dem Durchschnitt der letzten acht Jahre wie 100 zu 262, und die Zahl der Einwohner, welche im Jahr 1809 einen Studirenden lieferten, verhält sich zu der Seelenzahl, aus der im Jahr 1823 ein Studirender hervorging, wie 100 zu 240. Seit 1809 hat sich die Bevölkerung um 1309 Einwohner vermehrt, diese Anzahl verhält sich zu der Bevölkerung des Jahres 1809 wie 100 zu 285 $\frac{3}{4}$.

Findet hier eine Wechselwirkung statt? Die Volksvermehrung verhält sich zu dem anfänglichen Stock fast gerade so (mit $\frac{1}{7}$ mehr), wie die Studentenzahl 1809 zu der 1825, und die Volkszahl für den einzelnen Studenten 1809 hat zu der 1823 oder 25 beinahe dasselbe Verhältniß (mit $\frac{1}{7}$ weniger), als die Studentenzahl 1809 zu der 1825. Nimmt man daher die Volksvermehrung, den Studentenstock (d. i. die Anzahl in 1809) und den Volksstock der Studenten (d. i. die Seelenzahl, aus welcher 1809 ein Studirender hervorging), als relativ gleiche Größen an, so hat der Bevölkerungsstock (1809), der Volksstock der Studenten 1825 und die Schülervermehrung auch dasselbe Verhältniß zu den Grundgrößen mit dem Unterschiede, daß der Bevölkerungsstock in der Vergleichung um etwas mehr als $\frac{1}{7}$ größer ist als die Studentenvermehrung, dagegen der Volksstock der Studenten um

etwas mehr als $\frac{1}{7}$ kleiner. Diese Verhältnisse gehen aus einem Zeitraum von 17 Jahren für Rastatt hervor, ich habe dieß Ergebniß anderswo noch nicht gefunden, es scheint mir aber merkwürdig genug, um hier angeführt zu werden. Zur Allgemeinheit kann man es natürlich noch nicht erheben.

Uebersicht des Besuchs der Stadtkinder:

Jahr	Stadtkinder	Jahr	Stadtkinder
1809	17	1818	55
1811	32	1819	52
1812	35	1820	61
1813	49	1821	58
1814	43	1822	61
1815	41	1823	67
1816	51	1824	59
1817	44	1825	54

In den ersten acht Jahren dieses Verzeichnisses ist ein großes Schwanken der Frequenz sichtbar, die sich in den letzten acht Jahren zu einer ziemlich ständigen Anzahl feststellt, so daß der jährliche Durchschnitt auf 58 $\frac{3}{4}$ steigt. Verglichen mit den Inheimern, so war auch bei jenen die Schülerzahl in den acht ersten Jahren schwankend, und stellte sich in den acht letzten auf einen Durchschnitt von 59 fest, also auf die gleiche Anzahl mit den Stadtkindern.

Diese Gleichstellung hat sich bei keiner andern Anstalt gezeigt und hat auch in Rastatt einen eigenthümlichen Grund. Die Schüler der katholischen Gymnasien zu Bruchsal und Offenburg besuchen regelmäßig nach Vollendung des Gymnasiums die Lycealklassen, oder die philosophische Vorbereitungsschule zu Rastatt, bevor sie die Universität beziehen. Dasselbe thun diejenigen Schüler des Unterlandes, die sich der katholischen Theologie widmen. Hierdurch erhält das Lyceum einen beständigen Zufluß von Stadtkindern, der aber erst vom Jahr 1820 von Erbhebllichkeit wird. Denn die Anzahl der Stadtkinder in der philosophischen Vorbereitung war seit 1818 folgende: 11, 12, 22, 21, 19, 28, 30, 20. Darunter

sind freilich auch die Stadtkinder aus dem Umkreise des Lyceums zu Kastatt, die aber gegen die übrigen nur einen kleinen Theil ausmachen.

Uebersicht der Dorfkinder:

Jahr	Dorfkinder	Jahr	Dorfkinder
1809	20	1818	58
1811	36	1819	64
1812	43	1820	65
1813	50	1821	67
1814	42	1822	76
1815	58	1823	81
1816	81	1824	83
1817	65	1825	68

Die Anzahl der Dorfkinder hat bei dieser Anstalt eine Höhe erreicht, die ich noch bei keiner andern gefunden. Und es zeigt sich, daß bis zum Jahr 1814 im Ganzen eine Verdoppelung der anfänglichen Zahl statt gehabt, von 1815 an aber der anfängliche Stock mehr als dreifach gestiegen und auf dieser Höhe fortwährend geblieben ist. Die Jahre 1816, 23 und 24, in welchen die Frequenz über 80 gekommen, sind als außerordentliche Fälle vom Durchschnitt auszuschließen, für die übrigen acht Jahre ergibt sich eine Mittelzahl von 65 Schülern, welche sechsmal erreicht und überstiegen wurde. Mit Zuzählung jener außerordentlichen Frequenz würde der Durchschnitt auf $69\frac{1}{11}$ kommen und dieser in 11 Jahren nur viermal überstiegen worden seyn, was eben die Untauglichkeit einer solchen Mittelzahl beweist. Jener Durchschnitt von 65 steht daher höher als der für die Inheimer und Stadtkinder. Daß die Frequenz mit den Jahren 1815 bis 17 so sehr zu steigen begann, das möchte gerade durch die Viktualientheuerung jener Jahre erklärlich seyn, daß sie aber im Jahr 1823 und 24 noch höher kam, das sollte man bei der Geldtheuerung dieser Jahre nicht erwarten. Es liegt hier ein Räthsel, die hohe Anzahl des Besuches zeigt, daß der Geldmangel keinen Einfluß auf die Abnahme der Dorfkinder äussert, und dies ist eine Behauptung, die man am allerme-

nigsten zugeben möchte. Wo die Auflösung liegt, weiß ich nicht. Denn die Zal der Dorfkinder in der philosophischen Vorbereitungsclasse hat jenen Besuch nicht so sehr vermehrt, sie war seit 1818 diese: 9, 12, 17, 18, 13, 15, 23, 20, also im Ganzen bei weitem geringer als die der Stadtkinder. Durch Zufluß von andern Anstalten ist also die große Frequenz nicht gekommen, sondern sie hat sich aus dem Umkreis des Lyceums selbst gebildet.

Anzal der Ausländer:

Jahr	Ausländer	Jahr	Ausländer
1809	6	1818	12
1811	14	1819	9
1812	17	1820	9
1813	23	1821	10
1814	6	1822	7
1815	11	1823	13
1816	15	1824	16
1817	16	1825	13

Die geringe Zal der Jahre 1814 und 15 läßt sich wol durch den Krieg erklären, nicht aber die von 1819 bis 22, sondern diese wie überhaupt die gegen die Inländer kleine Anzal der Auswärtigen zeigt, daß wenige unter diesen sind, die ihr Fortkommen im Inland suchen. Die Durchsicht der ausländischen Heimaten zeigt auch, daß von den Fremden vorzüglich Elsässer in Rastatt studiren, deren Anzal vom Jahr 1818 an 4, 5, 6, 5, 4, 4, 5, 3 betrug. Sie machen aber gewöhnlich das Lyceum nicht durch und gehen früher ab. Es ist sehr selten, wenn einer in die philosophische Vorbereitungsclasse kommt. Den Grund dieses Besuches weiß ich nicht; behauptet aber die Anstalt eine beständige Anziehung auf das Nachbarland, so ist diese Thatsache für die Würdigung derselben nicht gleichgültig.

2. Die stufenweise Verminderung.

Bei dem Umstande, daß der inheimische Besuch vom Jahr 1809 bis 1817 sehr wechselnd war, von da an sich aber fest-

stellte, glaubte ich auszureichen, wenn ich für jene frühere Zeit die Abnahme von der ersten Klasse auf die vierte bezog, d. h. wenn ich die erste und zweite Schule mit der siebenten und achten zusammen vergliche.

Jahr	1. Kl. 1. u. 2. Abtheil.	4. Kl. 1. u. 2. Abtheil.
1809	18	1
1811	23	1
1812	24	1
1813	31	0
1814	61	2
1815	50	2
1816	38	2
1817	39	5

Für die folgenden acht Jahre will ich die doppelte Art der Vergleichung hier angeben.

Jahr	Kl. 1.	Kl. 4.	Kl. 1.	Kl. 4.
	Abth. 1. 2.	Abth. 1. 2.	Abth. 1.	Abth. 2.
1818	24	4	7	2
1819	15	3	7	0
1820	23	4	10	2
1821	22	3	15	2
1822	20	8	15	1
1823	33	11	22	2
1824	34	12	21	8
1825	25	8	7	4

Es zeigt sich bei Rastatt wie bei Mannheim, daß die Erstschule nicht den stärksten Besuch der Inheimer hat, sondern öfters die Zweitschule. Jene kann daher nicht füglich allein auf die höchste Schule bezogen werden. Nimmt man daher je zwei Schulen zusammen, so ist eine vierjährige Vergleichung erlaubt. Diese stellt sich also heraus:

Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 4.	Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 4.
1809	18	1812	1	1816	38	1819	3
1811	23	1814	2	1817	39	1820	4
1812	24	1815	2	1818	24	1821	3

1813	31	1816	2	1819	15	1822	8
1814	61	1817	5	1820	23	1823	11
1815	50	1818	4	1821	22	1824	12
				1822	20	1825	8

Aus diesen Uebersichten geht ebenfalls hervor, daß der größte Theil der Inbeter das Lyceum nicht als gelehrte, sondern als höhere Bürgerschule besucht. Bis zum Jahre 1818 scheint nur etwas mehr als $\frac{1}{2}$ der Erstsüßler im Durchschnitt in die philosophische Vorbereitungsclassen gekommen. Vom Jahr 1819 an bildet sich aber offenbar ein anderer Durchschnitt, weil von dieser Zeit an beinahe die Hälfte der ersten Klasse das Lyceum durchmacht. Dieses Steigen der Absolventen, wenn es Bestand hat, ist sehr bedeutend.

Verminderung der Stadtkinder:

Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 4.	Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 4.
1809	8	1812	6	1817	7	1820	22 (9)
1811	12	1814	10	1818	15	1821	21 (8)
1812	11	1815	8	1819	8	1822	19 (4)
1813	12	1816	18	1820	12	1823	28 (6)
1814	8	1817	11	1821	10	1824	30 (9)
1815	11	1818	11 (5)	1822	8	1825	20 (4)
1816	10	1819	12 (4)				

Die eingeklammerte Zahl ist die eigentliche der Stadtkinder, die an dem Lyceum absolviren, die größere Zahl enthält auch diejenigen Schüler, die aus andern Anstalten in die philosophische Vorbereitung kommen. Aus der Aufnahme geht hervor, daß in den letzten acht Jahren $\frac{2}{3}$ der ersten Klasse in die vierte gekommen.

Verminderung der Dorfkinder:

Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 4.	Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 4.
1809	10	1812	5	1817	12	1820	17 (14)
1811	17	1814	9	1818	14	1821	18 (14)
1812	24	1815	10	1819	18	1822	13 (9)
1813	21	1816	15	1820	22	1823	15 (8)
1814	16	1817	15	1821	12	1824	23 (12)
1815	22	1818	9 (5)	1822	24	1825	20 (13)
1816	25	1819	12 (9)				

Die Frequenz der Dorfkinder ist in der ersten Klasse regelmäßig stärker als in den übrigen. Im Jahr 1821 war die zweite und dritte mehr besucht als die erste. Die eingeklammerte Zal zeigt auch hier die wahre Größe der Rastatter Schüler an. Nach dieser Darstellung würde nicht ganz $\frac{3}{5}$ der Erstschülerzal das Lyceum vollenden, welche Abnahme jener der Stadtkinder gleich kommt.

Aus der Verminderung der Stadtkinder kann man nicht folgern, in wie fern sie die gelehrte Schule als solche besuchen, weil ihr Zu- und Abgang zu willkürlichen Ursachen unterliegt, und aus diesem nicht auf Weggehen vom Studiren geschlossen werden kann. Bei den Dorfkindern ist aber eine so bedeutende Verminderung auffallend, weil diese doch nicht in der Lage sind, das Lyceum einige Jahre, gleichsam zur Probe oder höheren Bürgerschule, wie die Inheimer, zu besuchen. Bis jetzt ist mir auch dieses Resultat nicht vorgekommen und ich weiß es auch nicht zu erklären. Im Verhältniß mit den Inheimern gebrauchen freilich die Dorfkinder das Lyceum viel mehr als gelehrte Schule.

Die Anzal der Adelligen überhaupt war bis zum Jahr 1825 einschließlich diese: 3, 4, 5, 7, 6, 4, 4, 1, 3, 4, 8, 9, 9, 6, 12, 9. Darunter waren inländische Adelige seit 1818 folgende Anzal: 2, 3, 7, 7, 7, 4, 10, 8.

Die Zal der Absolventen in der philosophischen Vorbereitungsschule war folgende:

Jahr	Absolv.	Jahr	Absolv.	Jahr	Absolv.
1809	8	1816	36	1821	46
1811	16	1817	32	1822	42
1812	14	1818	25	1823	56
1813	19	1819	29	1824	68
1814	21	1820	46	1825	50
1815	22				

Diese Anzal ist allerdings durch die Absolventen dreier Anstalten, Bruchsal, Rastatt und Offenburg gebildet, und kommt Rastatt nicht allein zu, es geht aber doch daraus

hervor, daß die Absolventen in einer so fortdauernden Zunahme anwachsen, daß sie im Jahr 1824 auf das Achtefache der anfänglichen Zahl gekommen.

Die Austretenden unter dem Jahre zeigen die Programme nicht an.

IV. Gymnasium zu Heidelberg.

1. Die Heimaten.

Der Besuch der Anstalt durch inheimische Schüler hatte folgende Stärke:

Jahr	Inheimische Schüler	Jahr	Inheimische Schüler
1816	60	1821	116
1817	75	1822	133
1818	79	1823	134
1819	78	1824	143
1820	93	1825	130

Die Anzahl der inheimischen Schüler hat sich also in 10 Jahren etwas mehr als verdoppelt.

Aus andern Städten des Landes hat folgende Anzahl Schüler die Anstalt besucht:

Jahr	Stadtkinder	Jahr	Stadtkinder
1816	32	1821	50
1817	32	1822	57
1818	43	1823	47
1819	40	1824	36
1820	46	1825	39

Diese Anzahl blieb sich also im Jahrzehende ziemlich gleich, sie stieg nicht beständig, wie die der Inheimischen, sondern hielt ein Minimum 32, und ein Maximum 57, und stand sechsmal unter, viermal ober dem Durchschnitt. Die Ursachen dieses Besuchs scheinen daher in einer so wankelmüthigen Sache eine gewisse Ständigkeit zu haben.

Dorffinder studirten in folgender Anzahl:

Jahr	Dorffinder	Jahr	Dorffinder
1816	38	1821	57
1817	44	1822	52
1818	46	1823	49
1819	41	1824	52
1820	50	1825	43

Also gleiche Anzahl mit den Stadtkindern und gleiches Verhältniß. Der Durchschnitt nur um 2 größer, fünfmal die Anzahl über, ebensoviel unter demselben.

Zal der Ausländer:

Jahr	Ausländer	Jahr	Ausländer
1816	40	1821	39
1817	35	1822	39
1818	32	1823	34
1819	44	1824	31
1820	42	1825	30

Auch dieser Besuch bewegt sich in einem geringen Wechsel von 30 bis zu 44, und sank fünfmal unter den Durchschnitt und stieg fünfmal darüber.

Vom Jahr 1816 bis 1820 war die Zal der Stadt- und Dorffinder zusammen den Heidelbergern gleich, manchmal um einige Schüler stärker. Im Jahr 1822 stieg der Besuch der Inheimer schon so sehr, daß Stadt- und Dorffinder und Ausländer zusammen um weniges über ihm standen und seit 1823 machen die Inheimer mehr aus, als die drei andern Rubriken zusammen.

Die Durchschnittsanzal der Stadtkinder war 42, der Dorffinder 47, der Ausländer 36. Die Ständigkeit dieser Lehren ist durch die Anwesenheit der Universität bedingt.

Dem Besuch nach ist daher auch diese Anstalt eine inheimische.

Durch die Gefälligkeit des Großherzoglichen Stadtamts zu Heidelberg konnte ich auf mein Ersuchen die amtlichen

Bevölkerungslisten der Stadt benutzen. Sie geben bis 1810 zurück, von welchem und dem folgenden Jahre ich aber nur die Gesamtzahl der Einwohner nämlich 9912 und 10,129 angeben kann. Für die folgenden Jahre habe ich nun die Rubriken, die zu meinem Zweck nöthig sind, herausgehoben und die Zal immer mit Abzug der Akademiker berichtigt, weil es auf die Volksmenge der eigentlichen Einwohner ankam. Für zwei Jahre konnte ich die Familienzal nicht angeben.

Bevölkerung zu Heidelberg, ohne die Akademiker.

Jahr	Männl.	Weibl.	Summe	Familien
1812	4594	5450	10,044	—
1813	4355	4938	9,293	1539
1814	4298	4933	9,231	1761
1815	4354	4996	9,350	1878
1816	4513	5166	9,679	1793
1817	4681	5139	9,720	—
1818	4629	5272	9,901	1838
1819	4563	5623	10,186	1953 *)
1820	4683	5862	10,545	1975
1821	4929	5773	10,702	1933
1822	4828	3883	10,711	1964
1823	5086	5986	11,073	2050 **)
1824	5143	6129	11,272	2034
1825	5280	6284	11,564	2205

Hier ist eine dreifache Beziehung möglich:

- 1) Die Anzahl der Inheimer auf die Bevölkerung der Stadt überhaupt, eine Vergleichung, die ich bei den andern Anstalten nicht auf so viele Jahre ausdehnen konnte. In

*) In der Ehrmannschen Charte des Neckarkreises (Mannheim, 1819) ist die Bevölkerung von Heidelberg auf 9238 angegeben, die nach meinen Quellen weder mit dem Jahre 1819 noch mit 18 übereinstimmt.

***) Dittenberger hat zu diesem Jahre 6203 Ev., 4059 Kath., 238 Jud., zusammen 10,500 Einwohner. Meine Quellen sagen: 6650 Ev., 4284 Kath., 1 Men., 238 Jud., zusammen 11,073.

Heidelberg besuchten daher im Jahr 1816 von 161 Einwohnern einer das Gymnasium, 1817 von 129 einer, 1818 von 125 einer, 1819 von 130 einer, 1820 von 113 einer, 1821 von 92 einer, 1822 von 80 einer, 1823 von 82 einer, 1824 von 78 einer, 1825 von 81 einer.

- 2) Näher dem wahren Verhältnisse kommt die Beziehung der Schülerzal auf die männliche Bevölkerung allein. Im Jahr 1816 studirte von 75 Personen des männlichen Geschlechts einer, im Jahr 1817 von 61 einer, im Jahr 1818 von 58 einer, 1819 von 58 einer, 1820 von 50 einer, 1821 von 42 einer, 1822 von 36 einer, 1823 von 38 einer, 1824 von 36 einer, 1825 von 40 einer.
- 3) Am nächsten dem wahren Stande der Sache kommt die Beziehung auf die Familienzal. Hiernach studirte im Jahr 1816 von 30 Familien ein Sohn, 1818 von 23 einer, 1819 von 25 einer, 1820 von 20 einer, 1821 von 16 einer, 1822 von 14 bis 15 einer, 1823 von 15 einer, 1824 von 14 einer, 1825 von 17 einer.
- 4) Geht aus diesen Vergleichen schon ein steigender Andrang zum Studiren hervor, so zeigt er sich noch mehr im folgenden. Im Durchschnitt hat sich die Bevölkerung von Heidelberg seit 1816 jährlich um $188\frac{1}{2}$ oder im Ganzen um 1885 Bewohner vermehrt. Würde das Verhältniß der Studirenden zur Volksmenge wie 1816 geblieben seyn, so hätten 1825 im Ganzen das Gymnasium 71 bis 72 inheimische Schüler besucht, es waren aber 130, und man kann wol annehmen, daß jetzt noch einmal so viel Inheimer das Gymnasium besuchen, als im Verhältniß 1816 gethan haben.

2. Die stufenweise Verminderung.

Da in Heidelberg bisher keine Vorbereitungs-klasse vorhanden war, so fängt die Vergleichung mit der ersten Klasse an. Ob die Zal der Inheimer in der Vorbereitung stärker angenommen werden darf, als die der Erstschüler, also die Menge der studirenden Inheimer größer gesetzt werden müsse

kann daher aus Ermangelung aller Erfahrung nicht gesagt werden. Zur größeren Sicherheit will ich hier alle Klassen neben einander stellen.

Verminderung der Inheimer:

Jahr	Kl. 1.	Kl. 2.	Kl. 3.	Kl. 4.	Kl. 5.
1816	19	13	11	10	7
1817	36	11	13	8	7
1818	33	17	12	7	10
1819	34	24	13	3	4
1820	34	30	14	12	3
1821	49	32	19	13	3
1822	52	31	27	13	10
1823	52	27	27	17	11
1824	58	35	21	15	14
1825	46	36	20	16	15

Bei der zweijährigen Klassenzeit in Heidelberg vergleiche ich die ganzen Klassen in einem fünfjährigen Zeitraum, weil hiermit der Durchschnitt für die Verminderung am richtigsten gefunden wird. Es stehen sich daher folgende Jahre gegenüber.

Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 5.
1816	19	1820	3
1817	36	1821	3
1818	33	1822	10
1819	34	1823	11
1820	34	1824	14
1821	49	1825	15

Bis zum Jahr 1821 ist die Frequenz der fünften Klasse sehr schwankend, so daß in dieser Uebersicht die beiden ersten Jahre nicht mit den folgenden verglichen werden können.

Die abnehmende Anzahl in den Klassen beweist

- 1) daß im Jahr 1819 bis 21 nur $\frac{1}{5}$ der Erstschüler das Gymnasium durchgemacht,
- 2) in den Jahren 1816 und 17 etwa $\frac{1}{5}$,

3) aber von 1822 bis 25 ein Drittel, und die Verminderung der Unterklassen in diesen Jahren läßt vorausschließen, daß dieß Verhältniß wenigstens noch bis zum Jahr 1828 fortdauern wird.

Verminderung der Stadtkinder.

Jahr	Kl. 1.	Kl. 2.	Kl. 3.	Kl. 4.	Kl. 5.
1816	11	3	9	6	3
1817	3	11	6	8	4
1818	9	9	11	8	6
1819	6	6	18	4	6
1820	5	11	15	13	2
1821	10	9	14	11	6
1822	5	15	12	5	10
1823	8	8	14	7	10
1824	3	5	10	11	7
1825	7	6	8	12	6

Dies Resultat war vorauszusehen. Stellt man die ganzen Klassen vom Jahr 1816 bis 21 im fünfjährigen Zeitraum gegenüber, so ergibt sich, daß sich nach einem sechs-jährigen Durchschnitt die fünf Klassen in der Schülerzahl verhalten wie 1 zu $1\frac{1}{2}$ zu 2 zu $1\frac{1}{2}$ zu 1, so daß die Schülerzahl in der ersten und fünften Klasse gleich, und dabei das Minimum ist, die der zweiten und vierten ebenfalls gleich, aber um die Hälfte stärker sind als die vorigen, und daß die dritte Klasse in der Frequenz die stärkste ist, und der ersten und fünften zusammen gleich kommt.

Diese periodische Vollendung des Wechsels ist aber in einem zu kleinen Zeitraum beobachtet und verdient weitere Vergleichung. Erhält sie sich auch in größerem Zeitraum, so ist sie merkwürdig. Der Grund des stärkeren Besuches der dritten Klasse ist wol begreiflich, weil auch viele Stadtkinder ihre Vorbereitung in den lateinischen Schulen zu Weinheim, Eppingen und Mosbach nehmen und erst in die höheren Klassen nach Heidelberg kommen. Aber der Dienstwechsel der Aeltern erklärt die Abnahme der Stadtkinder in Heidelberg nicht hinlänglich, darum bleibt die Verminderung auffallend.

Abnahme der Dorfkinder.

Jahr	Kl. 1.	Kl. 2.	Kl. 3.	Kl. 4.	Kl. 5.
1816	8	6	6	8	10
1817	11	6	10	9	8
1818	6	12	12	12	4
1819	7	7	17	10	6
1820	10	7	11	15	7
1821	13	9	15	12	8
1822	5	15	12	11	9
1823	6	13	5	12	12
1824	7	13	10	12	10
1825	3	9	9	13	9

Stellt man in derselben Art wie bei den Stadtkindern zusammen, so verhält sich die Schülerzahl der fünf Klassen wie 1 zu 1 zu $1\frac{1}{3}$ zu $1\frac{1}{2}$ zu 1. Es sind also die 1ste, 2te und 5te Klasse in der Frequenz gleich und im Minimum, die 3te und 4te sind auch gleich, aber mit $\frac{1}{3}$ mehr. Die Anzahl der Erstschüler ist also im Durchschnitt jener der Fünftschüler gleich, und die vermehrte Frequenz der dritten und vierten Klasse hat dieselben Ursachen wie bei den Stadtkindern, nur daß die Dorfkinder, wie es hiernach scheint, noch länger wegzubleiben suchen, als die Stadtkinder, und sich in ihrer Heimat mit Privatunterricht ausbilden, so lang es möglich ist. Da viele dieser Dorfkinder zu Heidelberg Geistlichen angehören, so ist ihre auswärtige Vorbereitung begreiflich, zugleich zeigt aber das späte Eintreten in das Gymnasium, welche Bedenklichkeiten beim Landvolke dem Entschlusse, ihre Kinder studiren zu lassen, vorhergehen, und daß immer eine gewisse innere Nöthigung statt zu finden scheint.

Seit einigen Jahren geben die Heidelberger Programme genau an, 1) welche Schüler entlassen werden; 2) welche austreten; 3) wie viele am Ende des Schuljahres wegbleiben (die aber nur summarisch, nicht nach den Heimaten, bemerkt sind), 4) wie viele hinzu kommen, bei welchen ebenfalls nur die Gesamtzahl, nicht die Heimaten, angegeben sind. Diese nützliche Einrichtung umfaßt aber noch zu wenige Jahre, als daß ich sie gebrauchen könnte.

Adelige haben in Heidelberg seit 1816 in folgender Anzahl das Gymnasium besucht: 8, 4, 4, 6, 11, 13, 13, 11, 10, 10. Darunter waren Inländer 6, 3, 3, 5, 9, 10, 9, 8, 8, 8; sämtlich Inheimer und Stadtkinder.

V. Gymnasium zu Bruchsal.

1. Die Heimaten.

Die inheimischen Schüler besuchten in folgender Anzahl die Anstalt:

Jahr	inheim. Sch.	Jahr	inh. Sch.
1810	41	1819	72
1811	41	1820	72
1813	43	1821	75
1814	48	1822	65
1815	55	1823	58
1816	52	1824	55
1817	61	1825	49
1818	69		

Aus anderen Landesstädten studirten zu Bruchsal die Schüler in folgender Anzahl.

Jahr	Stadtkinder	Jahr	Stadtkinder
1810	5	1819	14
1811	4	1820	14
1813	7	1821	14
1814	6	1822	9
1815	4	1823	12
1816	8	1824	7
1817	13	1825	17
1818	14		

Die Dorfkinder und Ausländer will ich in eine Uebersicht stellen:

Jahr	Dorfkinder	Ausländer	Jahr	Dorfkinder	Ausländer
1810	21	9	1813	21	5
1811	21	7	1814	19	8

1815	12	10	1821	29	5
1816	22	7	1822	30	5
1817	24	4	1823	33	9
1818	24	7	1824	51	8
1819	25	3	1825	28	4
1820	27	3			

Es ist etwas schwer, aus diesen Angaben die gehörigen Ergebnisse zu finden. Die Bevölkerung von Bruchsal wird nämlich für das Jahr 1809 zu 5951 Seelen angegeben, für das Jahr 1813 zu 5447 und für das Jahr 1823 zu 6686. Ich vermuthete daher, daß eine dieser Zählungen, wahrscheinlich die mittlere, unrichtig ist, bin aber außer Stand, sie zu verbessern. Nimmt man für das Jahr 1810 in runder Zahl 6000 Einwohner an, so studirte an dem Gymnasium von 146 derselben einer, im Jahr 1813 von 126 einer und 1823 von 115 einer.

Bei diesem Gymnasium erscheint die Thatsache, daß der inheimische Besuch in den letzten 15 Jahren eine Periode durchlaufen hat. Mit 41 inheimischen Schülern begann der Zeitraum 1811 und mit 49 schloß er sich 1825. Die zweite Hälfte der Generation beginnt daher mit einem Mehr von 8 inheimischen Schülern, welches ungefähr der 88ste bis 90ste Theil der Volksmenge ist, um welche die Stadt seit 1811 zugenommen, und zugleich voraussehen läßt, daß, wenn die Verhältnisse gleichmäßig fortdauern, auch hier die Zahl der Studirenden gegen die übrige Bevölkerung der Stadt zunehmen wird.

Das periodische Steigen ist hier eigenthümlich. Von 1813 bis 1821 Zunahme und seit 1822 ein ständiges Fallen der Anzahl. Die Vermehrung des inheimischen Schulbesuches stieg beinahe auf das Doppelte der ursprünglichen Anzahl (auf 34 gegen 41); diese außerordentliche Zunahme verbietet daher auch einen Durchschnitt zu ziehen. Bei der höchsten Frequenz mag etwa doch nicht mehr als $\frac{1}{33}$ der Stadtbevölkerung an dem Gymnasium studirt haben.

Die Ausländer und die Schüler aus inländischen Städten, welche in jenen Jahren zu Bruchsal studirt haben, machen

ihrer geringen Anzahl wegen kein Moment aus. Von inländischen Städten kann der Besuch nicht groß seyn, weil Bruchsal zwischen vier Schulstädten liegt, und die Ausländer bestanden früher meist aus Ueberrheinern, deren Besuch seit Einrichtung der jenseitigen Schulanstalten natürlich abnimmt.

Aus dem Besuch der Dorfkinder ergeben sich folgende Thatfachen. In den Jahren 1814 und 15 ist ihre Anzahl gefallen, es waren Kriegsjahre, worin wol auch die Ursache liegt. Die vorhergehenden Jahre hatten gleiche Frequenz, von 1816 an stieg aber die Anzahl fortwährend bis 1823, im folgenden Jahre sprang sie auf das Maximum (51), fiel aber 1825 eben so unverhältnißmäßig herab (28). Anfänglich war die Zahl der Dorfkinder die Hälfte gegen die inheimischen Schüler, bei der Vermehrung dieser sank jene unter die Hälfte, bis seit 1823 die Menge der Dorfkinder mehr als die Hälfte der Zahl der Inheimischen ausmacht.

2. Die Verminderung.

Da die meisten Gymnasien die Vorbereitungs-Klasse mit in die Anstalt aufnehmen, so muß ich wol bei Bruchsal von dieser die stufenweise Abnahme beginnen. Die Vorbereitungs-, oder Principiten-Klasse war aber zweijährig, die übrigen einjährig, die Vergleichung kann daher auf doppelte Art geschehen, entweder die beiden Abtheilungen der Vorbereitung den beiden höchsten Klassen gegenüber gestellt, oder die zweite Abtheilung allein der höchsten Klasse.

Zuerst für die Inheimer.

Jahr	Vorbkl.	4. u. 5. Kl.	2 Abthl. Vorbkl.	5. Kl.
1810	22	6	11	2
1811	18	8	9	4
1813	22	8	8	4
1814	24	6	10	2
1815	27	6	8	3
1816	26	6	11	1
1817	28	9	17	5

1818	28	11	14	4
1819	30	9	14	6
1820	30	11	17	2
1821	21	19	12	10
1822	19	20	10	12
1823	21	16	10	9
1824	22	14	7	7
1825	17	12	5	9

Auf beide Arten, verbunden noch mit einem dritten Kriterium, erfolgt dasselbe Resultat durch die Zusammenstellung der zweiten Abtheilung der Vorbereitung mit der Frequenz der fünften Klasse nach einem sechsjährigen Zeitraum. Wer nämlich im ersten Jahre in jener zweiten Klasse sitzt, der ist nach 5 Jahren bei der gewöhnlichen Klassenaufsteigung, die in Bruchsal statt findet, in der höchsten Klasse und hat das Gymnasium durchgemacht.

Dies ist der Grund folgender Uebersicht.

Frequenz der Inheimer.

Vorbereit. Kl.		4. u. 5. Kl.		Vkl. 2. Abth.		5. Kl.	
Jahr	Schüler	Jahr	Schüler	Jahr	Schüler	Jahr	Schüler
1810	22	1815	6	1810	11	1815	3
1811	18	1816	9	1811	9	1816	5
1813	22	1818	11	1813	8	1818	4
1814	24	1819	9	1814	10	1819	6
1815	27	1820	11	1815	8	1820	2
1816	26	1821	19	1816	11	1821	10
1817	28	1822	20	1817	17	1822	12
1818	28	1823	16	1818	14	1823	9
1819	30	1824	14	1819	14	1824	7
1820	30	1825	12	1820	17	1825	9

Diese zehnjährige Aufnahme zeigt in ihrer doppelten Art,

- 1) daß sich im Durchschnitt die Schülerzahl der Vorbereitungsklasse zu jener der beiden Oberklassen verhält wie $25\frac{1}{2}$ zu $12\frac{3}{10}$.

2) Daß derselbe Durchschnitt, auf die 2te Abtheilung der Vorbereitungs-klasse und die höchste Klasse bezogen, das Verhältniß gibt wie $11\frac{1}{10}$ zu $6\frac{7}{10}$.

Hiezu füge ich die Bemerkung,

3) daß die scheinbaren Ungleichheiten durch die Nachzählung verschwinden. Beim Jahr 1816 ist z. B. angegeben 11—10. Die Nachzählung zeigte, daß von den 11 abgegangen waren 4, bleiben 7, es kamen hinzu 1 neuer Schüler, und 2 die repetirt hatten, also 10. Und dennoch sind solche Ungleichheiten nicht im Stande, das Resultat im Ganzen zu verändern, welches ist, daß von den Inheimischen die Hälfte der Anzahl der Vorbereitungsschüler in die höchste Klasse kommt, also das Gymnasium durchmacht.

Es ist ferner hieraus sichtbar, wie sich hauptsächlich die steigende Frequenz durch Anfüllung der Vorbereitungs-klasse bildet und wie dieses auf die gleichmäßige Vermehrung der Absolventen unwandelbaren Einfluß hat.

Auf diese Art läßt sich die stufenweise Verminderung der Stadtkinder nicht nachweisen, da ihr Schulbesuch durch die veränderlichen Verhältnisse ihrer Aeltern sehr wechselnd ist.

Bei den Dorfkindern muß man mit der ersten Gymnasial-klasse anfangen, weil sie ihre Vorbereitung meistens bei den Pfarrern auf dem Lande nehmen und dann gleich in die untere Klasse eintreten. Die wenigen, die so lang im Privatunterricht bleiben, daß sie in die zweite oder dritte Klasse kommen, können nicht in Anschlag gebracht werden. Die Uebersicht der Verminderung ist diese:

Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 5.	Jahr	Kl. 1.	Jahr	Kl. 5.
1810	2	1814	2	1816	4	1820	2
1811	2	1815	0	1817	6	1821	4
1813	5	1817	2	1818	5	1822	3
1814	2	1818	2	1819	4	1823	8
1815	2	1819	0	1820	5	1824	5
				1821	6	1825	9

Die Mehrzahl der höchsten Klasse in den Jahren 1823 und 25 rührt daher, daß die Söhne mehrerer Staatsdiener, die auf dem Lande geboren sind, durch Versetzung, die Anstalt zu Bruchsal als die nächste besuchten. Läßt man diesen Ueberschuß aus dem Durchschnitt weg, so zeigt sich, daß über $\frac{3}{4}$, gegen $\frac{1}{5}$ von der Anzahl der Dorfkinder, die in der ersten Klasse sitzen, das Gymnasium absolviren. Mit Zuzählung jenes Ueberschusses bleibt die Frequenz der höchsten Klasse jener der ersten mit einem Weniger-Unterschied von $\frac{1}{11}$ gleich. Daß also die Dorfkinder auch das Gymnasium zu Bruchsal seinem gelehrten Zwecke gemäß besuchen, läßt sich aus dem Grunde, daß sie fast alle es absolviren, nicht widersprechen.

Kinder des inländischen Adels studirten bis zum Jahr 1818 keine zu Bruchsal. Vom Jahr 1819 bis 25 war ihre Anzahl diese: 1, 1, 1, 2, 3, 2, 2, im Ganzen in sieben Jahren 12 Schüler.

Die unter dem Jahr austretenden Schüler zeigen die Programme nicht an.

VI. Gymnasium zu Offenburg.

1. Die Heimaten.

Der Besuch der inheimischen Schüler stellt sich in den letzten Jahren in folgender Anzahl dar:

Jahr	inheimische Schüler	Jahr	inheimische Schüler
1818	16	1823	22
1819	17	1824	29
1820	16	1825	34
1822	20		

Dieserigen Schüler, die aus anderen Städten des Landes gebürtig waren, besuchten in folgender Anzahl das Gymnasium:

Jahr	Stadtkinder	Jahr	Stadtkinder
1818	20	1823	28
1819	22	1824	28
1820	20	1825	30
1822	28		

Die Dorfkinder und Ausländer hatten diese Anzahl:

Jahr	Dorfkinder	Anzahl	Jahr	Dorfkinder	Anzahl
1818	33	2	1823	28	1
1819	35	2	1824	25	1
1820	33	2	1825	21	0
1822	29	2			

Mit der Bevölkerung Offenburgs befinde ich mich in einem Zweifel, wie bei Bruchsal. Im Jahr 1809 hatte nämlich die Stadt 2797 Einwohner, 1813 wurden 2880 angegeben und 1823 erscheinen 3462 *). Angenommen die Richtigkeit der Zählungen, so hat seit 1814 die Bevölkerung durch Einwanderungen etwa um dieselbe Größe zugenommen, als die gewöhnliche Vermehrung beträgt. Nehmen wir für 1818 etwa 3100 Einwohner an, so studirte von 193 derselben einer, und im Jahr 1823 einer von 152 bis 153; darf man für 1825 die Einwohnerzahl auf 3600 setzen, so hat von 106 Einwohnern Offenburgs einer in diesem Jahre das Gymnasium besucht. Bis zum Jahr 1820 machte die Anzahl der Inheimer gegen die der Stadt- und Dorfkinder $\frac{1}{3}$, seit 1822 aber die Hälfte aus.

Das Steigen der Anzahl beginnt bei dieser Anstalt erst seit 1822 und dauert bis 1825. Aus den wenigen Jahren läßt sich aber nichts abnehmen.

Der Besuch der Stadtkinder des übrigen Landes ist etwas stärker als der Offenburger, und es geht aus den Heimaten der Stadtkinder hervor, daß Offenburg in dieser Hinsicht das Gymnasium für das Kinzigthal und das ehemalige Fürstenthum Ettenheim ist.

*) Die Angaben beruhen auf den Nachrichten Büchlers und Dittenbergers.

Die Zahl der Dorfkinder ist seit 1820 im Abnehmen, sie scheint in den früheren Jahren geschwankt zu haben. Die Abnahme von jener Zeit an hat sich auch bei den Inheimischen zu Bruchsal gezeigt, die Ursachen sind mir aber unbekannt. Die Verminderung zu Offenburg beträgt $\frac{1}{3}$ der früheren Anzahl.

2. Die stufenweise Verminderung.

In Bezug auf das Fünfklassensystem und zur Vergleichung mit den übrigen Gymnasien ist es zweckmäßig, die erste Abtheilung der ersten Klasse mit der zweiten der dritten Klasse zu vergleichen. Als Zwischenglied setze ich die 2te Abtheilung der ersten Klasse hinzu. Dies ist die Uebersicht für die Inheimer:

1. Kl.		3. Kl.		1. Kl.		3. Kl.		3. Kl.	
Jahr	1. Ab.	Jahr	2. Ab.	Jahr	1. Ab.	Jahr	2. Ab.	1. u. 2. Ab.	
1813	—	1818	0	1817	—	1822	1		—
1814	—	1819	1	1818	1	1823	1		3
1815	—	1820	2	1819	6	1824	2		4
1816	—	1821	—	1820	6	1825	1		2

Der Umfang des Zeitraums ist also zu klein, um aus dieser Uebersicht etwas zu gewinnen und auch die zweite Abtheilung der ersten Klasse in den Vergleich gesetzt, gibt für die Jahre 1818 bis 20 eine Frequenz von 6, 4, 3, die mit der Anzahl der ersten Abtheilung ganz gleich ist. Von der Frequenz der Erstschüler erreicht nach dreijährigem Durchschnitt etwas mehr als ein Viertel die höchste Klasse, oder $\frac{1}{21}$ von der Gesamtzahl der inheimischen Schüler. Da jedoch die Erstschule in der That meist zweijährig ist, so habe ich auch die Gesamtzahl der höchsten Klasse beigefügt, wodurch das Ergebnis sich bedeutend verändert und $\frac{1}{13}$ oder $\frac{2}{3}$ der Erstschülerzahl in die höchste Klasse kommt. Dies halte ich auch für richtiger. Die Anzahl würde daher von den Inheimern dieser Stadt mehr für den eigenthümlichen Zweck besucht, als dies in allen vorausgehenden Schulstädten der Fall wäre. Es ist daher nöthig, durch Aufnahme der künftigen Jahre zu sehen, ob sich dies Resultat in einem größeren Zeitraum gleich bleibt.

Die Vergleichung der Stadtkinder ist folgende:

Jahr	1. Kl. 1. Abth.	Jahr	3. Kl. 1. Abth.	2. Abth.
1818	6	1823	3	4
1819	4	1824	6	4
1820	5	1825	3	6

Das heißt, in die höchste Abtheilung kommen $\frac{14}{15}$ der Anzahl der Erstsüßler, oder das Ganze. Dasselbe ist auch mit der 1sten Abtheilung der höchsten Klasse der Fall. Die Verminderung der Dorfkinder kann man von der Erstsüßschule an rechnen, weil sie da in so großer Anzahl vorhanden sind, als in der Zweitsüßschule.

Jahr	1. Kl. 1. Abth.	Jahr	3. Kl. 2. Abth.	3. Kl. 1. Abth.
1818	9	1823	4	3
1819	12	1824	4	2
1820	7	1825	3	1

Auf die höchste Abtheilung bezogen, bleiben beinahe $\frac{3}{7}$ der Erstsüßler als Absolventen übrig, auf die ganze dritte Klasse bezogen (weil die Erstsüßschule zweijährig ist), etwas über $\frac{1}{2}$, eine Verminderung, wie sie bei keiner der vorigen Anstalten vorgekommen.

Söhne des inländischen Adels studirten seit 1818 zu Offenburg 1, 0, 1, 1, 2, 2, im Ganzen drei Schüler.

Die unter dem Jahr austretenden Schüler werden in den Programmen nicht angezeigt.

Ich wollte anfänglich einen vergleichenden Ueberblick der Statistik dieser sechs Mittelschulen beifügen. An Wichtigkeit und Interesse der Thatsachen und Ergebnisse würde es einer solchen Vergleichung nicht fehlen, aber an Sicherheit, worauf es mir am meisten ankommt. Zwar sind jene sechs Anstalten die größere Zahl der Mittelschulen, aber es ist daraus nicht zu schließen, daß die Resultate, die aus ihrer Vergleichung hervorgehen, auch auf die übrigen anwendbar seien. Ich verspare daher diese Vergleichung, bis die Statistik der andern Anstalten geliefert ist, will aber hier eine Uebersicht der Frequenz überhaupt für jene sechs Mittelschulen geben, theils weil mir die Uebersicht aller zu groß würde, theils weil aus den für diese Anstalten nun bekannten Verhältnissen die Gesamtzahlen bei den Jahren zu beurtheilen sind, wo ich keine Rubrikenangabe machen konnte.

Besammitzal der Söglinge in den Wittelschulen

	in den Jahren															in Baden.			
	1807	1808	1809	1810	1811	1812	1813	1814	1815	1816	1817	1818	1819	1820	1821	1822	1823	1824	1825
Karlsruhe . . .	—	—	217	—	287	—	293	—	—	—	333	449	448	453	506	571	612	589	608
Mannheim . . .	—	—	—	—	186	—	—	—	—	—	236	253	225	244	250	280	286	277	248
Kastell . . .	—	—	68	—	108	134	171	195	189	213	194	186	176	197	200	201	227	224	194
Heidelberg . . .	—	—	116	118	88	105	122	135	145	160	170	186	200	209	231	262	281	262	245
Bruchsal . . .	—	—	—	—	76	72	—	76	81	81	91	102	116	114	117	123	109	111	102
Offenburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73	80	70	—	79	77	83
																			86